

Thaman von Aussee, 1493 aber war Thaman Ausseer — Marktrichter von Eisenerz. Das setzt voraus, daß er zumindest etliche Jahre zuvor in Eisenerz seßhaft, ja Bürger war. Später hören wir weder am Bauplatz noch am Bürgermeisterstuhl von ihm. Bemerkenswert gleichfalls 1513 und 1514 die beiden Peham Michel und Sigmund, sie stammten also aus Böhmen, dem damals klassischen Land der Baukunst.

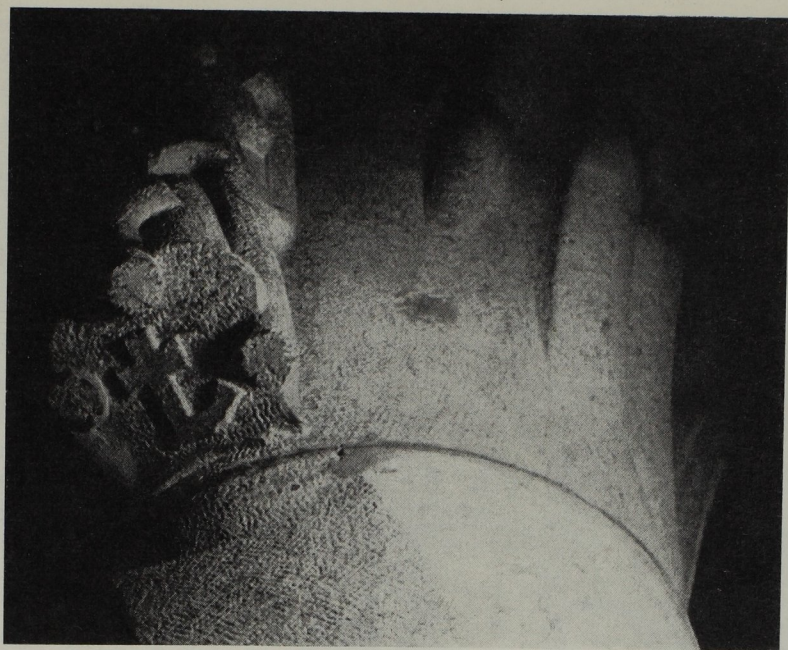


Abb. 178. Meister Christophs Steinmetzzeichen unter der Orgelempore.

1534. „Hernach volgt das Porttall (Nordportal) in sannd Oswalz gotzhauws, was es gestanden (gekostet) ist im Jar 1534 Ausgab des porttall“: Meister Christoph arbeitete daran 109 Tagwerch (à 48 Denar), 9 Tagwerke ließ er für seine Person nach, 6 Tage der Geselle Ambros Maisterl, 38 Tagwerke Steinmetz Hugo. Sie bekamen täglich soviel wie der Meister, mußten also qualifizierte Kräfte gewesen sein. Maisterl war erbeingesessen, ein Ulrich Maisterl war schon 1471 im Münichwald behaust, 1549 verlieh Kaiser Ferdinand die Maisterlhube — Ambros Maisterl. Er kannte also Landschaft und Leute bestens, er hatte in Eisenerz Zeit, er schuf also mit Hugo das naiv-gegenständliche Relief „Sündenfall“ im Tympanon des Nordportals (Steirische Bildhauer, Bild 223), den Entwurf zumindest Meister Christoph, denn er gab 1534 „ain aingehaudt Stainen fenstter zu dem Portall“ dar. Auch Meister Christoph war nach Maja Loehr (Seite 212) ein Eisenerzer und wohnte in der Schichtturmstraße Nr. 9. Die drei schufen natürlich auch das skulptierte Bogenfeld der Außenseite, auf dem u. a. ein erzabschlagender „Kumpel“ zu sehen ist.

1495 erhielt Meister Wolfgang von Steir für seine Arbeit 2 Pfund. Das war vielleicht der einstige Bauhüttenvorstand Admonts Wolfgang Denck, der bis 1513 in Steyr wirkte. Sein Sohn war möglicherweise Peter Tengg, der archivalisch gesichert 1594 die Eisenerzer Marktkapelle erweiterte und mit einem Turm versah, vielleicht auch das Stadtbild mit einem reizenden Werk des Übergangsstils bereicherte, dem schön gelegenen und schön geformten Schichtturm (Abb. 179).

Verhältnismäßig lang und sorgsam wurde die Gotik an Hausportalen gepflegt, man begnügte sich nicht mit einfachen Schräglaubungen, sondern gab ihnen mehrteilige Segmentbogen auf Pfeilerchen oder gar die Form netzartiger Vorhänge (Loehr, Bild 30 und 31). Auf den ersten Blick verblüfft die Tatsache, daß auch in diesen ab- und eingeschlossenen „Innerberg“ die Renaissance, von Italienern getragen, eindrang: Vielleicht nach jahrzehntelanger Bautätigkeit verkaufte 1580 Franz Turin, „Burger und Maister des Maurerhandtwercks“, sein Haus Hieflauerstraße Nr. 10, entstammend den zahlreichen Torre's der Festungsbauzeit, die in Graz und der Südsteiermark sich in